



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Von unten auf

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

Noch schwelgt ihr in dem Blicsenden, und thut in eurem Dünkel,
traun!
Als käme nun und nie der Lenz, als würd' es nun und nimmer
thau'n!
Doch mälig steigt die Sonne schon, und weich erhebt sich schon
ein Weh'n;
Die Decke tropft, der Boden schwimmt — O, schlüpfrig und
gefährlich Geh'n!

Ihr aber wollt verschlungen sein! Dasteht ihr und kapitulirt.
Lang erst mit jeder Scholle noch, ob sie — von Neuem nicht
gefriert!
Umsonst, ihr Herrn! Kein Halten mehr! Ihr sprecht den Lenz
zum Winter nicht,
Und hat das Eis einmal gekracht, so glaubt mir! daß es bald
auch bricht!

Dann aber heißt es wiederum: — Abwärts mit brausendem
Erguß,
Abwärts durch Schnee und Schollenwerk drängt sich und macht
sich Bahn der Fluß!
Die letzten Spuren seiner Schmach malmt er und knirscht er
kurz und klein —
Und fluthet groß und ruhig dann in's ewig freie Meer hinein!

Don unten auf!

Ein Dämpfer kam von Biberich: — stolz war die Furche,
die er zog!
Er qualmt' und räderte zu Thal, daß rechts und links die
Brandung flog!

Von Wimpeln und von Flaggen voll, schoß er hinab feck und
erfreut:

Den König, der in Preußen herrscht, nach seiner Rheinburg
trug er heut!

Die Sonne schien wie lauter Gold! Aufstauchte schimmernd
Stadt um Stadt!

Der Rhein war wie ein Spiegel schier, und das Verdeck war
blank und glatt!

Die Dielen blitzten frisch gebohnt, und auf den schmalen her
und hin

Bergnügten Auges wandelten der König und die Königin!

Nach allen Seiten schaut' umher und winkte das erhabne Paar;
Des Rheingau's Neben grüßten sie und auch dein Rußlaub,
Sankt Goar!

Sie sahn zu Rhein, sie sahn zu Berg: — wie war das Schiff-
lein doch so nett!

Es ging sich auf den Dielen fast, als wie auf Sanssouci's
Parket!

Doch unter all der Nettigkeit und unter all der schwimmenden
Pracht,

Da frißt und flammt das Element, das sie von dannen schießen
macht;

Da schafft in Ruß und Feuersgluth, der dieses Glanzes Seele ist;
Da steht und schürt und ordnet er — der Proletarier-Maschinist!

Da draußen lacht und grünt die Welt, da draußen blitzt und
rauscht der Rhein —

Er stiert den lieben langen Tag in seine Flammen nur hinein!
Im wollnen Hemde, halbernacht, vor seiner Esse muß er steh'n,
Derweil ein König über ihm einschlürft der Berge freies Weh'n!

Jetzt ist der Ofen zugefeilt, und Alles geht und Alles paßt;
 So gönnt er auf Minuten denn sich eine kurze Sklavenrast.
 Mit halbem Leibe taucht er auf aus seinem lodernden Versteck;
 In seiner Fallthür steht er da, und überschaut sich das Verdeck.

Das glüh'nde Eisen in der Hand, Antlitz und Arme roth erhitzt,
 Mit der gewölbten haar'gen Brust auf das Geländer breit
 gestützt —

So läßt er schweifen seinen Blick, so murr't er leis dem Fürsten
 zu:

„Wie mahnt dies Boot mich an den Staat! Licht auf den
 Höhen wandelst Du!

„Tief unten aber, in der Nacht und in der Arbeit dunkeln Schoos,
 Tief unten, von der Noth gespornt, da schür' und schmied' ich
 mir mein Loos!

Nicht meines nur, auch Deines, Herr! Wer hält die Räder
 Dir im Takt,

Wenn nicht mit schwielenharter Faust der Heizer seine Eisen
 packt?

„Du bist viel weniger ein Zeus, als ich, o König, ein Titan!
 Beherrsch' ich nicht, auf dem Du gehst, den allzeit kochenden
 Vulkan?

Es liegt an mir: — Ein Ruck von mir, Ein Schlag von mir
 zu dieser Frist,

Und siehe, das Gebäude stürzt, von welchem Du die Spitze
 bist!

„Der Boden birst, aufschlägt die Gluth und sprengt Dich kra-
 chend in die Luft!

Wir aber steigen feuerfest aufwärts an's Licht aus unsrer
 Gruft!

Wir sind die Kraft! Wir hämmern jung das alte morsche Ding,
den Staat,
Die wir von Gottes Borne sind bis jetzt das Proletariat!

„Dann schreit' ich jauchzend durch die Welt! Auf meinen Schul-
tern, stark und breit,
Ein neuer Sanct Christophorus, trag' ich den Christ der neuen
Zeit!
Ich bin der Riese, der nicht wankt! Ich bin's, durch den zum
Siegessfest
Ueber den tosenden Strom der Zeit der Heiland Geist sich
tragen läßt!“

So hat in seinen krausen Bart der grollende Cyclop gemurrt;
Dann geht er wieder an sein Werk, nimmt sein Geschirr, und
stocht und purrt.
Die Hebel knirschen auf und ab, die Flamme strahlt ihm in's
Gesicht,
Der Dampf rumort; — er aber sagt: „Heut, zornig Element
noch nicht!“

Der bunte Dämpfer unterdeß legt vor Kapellen zischend an;
Sechsspännig fährt die Majestät den jungen Stolzenfels hinan.
Der Heizer auch blickt auf zur Burg; von seinen Flammen
nur behorcht,
Lacht er: „Ei, wie man immer doch für künftige Ruinen sorgt!“